Halle. Sonnabend den 28. November cr. Abends 6 Uhr

Abonnement
für Halle vierteljährlich 20 Sgr., für auswärts ebenfalls 20 Sgr., für 2 Monate 13 Sgr. 5 Pf., für 1 Monat 6 Sgr. 10 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal).

(Achter Jahrgang.)

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 1¼ Sgr. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 3 Sgr.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

Nr. 278. **Halle** a. d. Saale, **Sonnabend den 28. November** **1874.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung" für den Monat December werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 6 Sgr. 10 Pf., in Halle in den Expeditionen (Moritzzwinger 12 u. gr. Ulrichsstr. 47) und von unsern Boten zu 6 Sgr. 6 Pf. angenommen.

Die Expedition der „Saale-Zeitung".

Die neuen deutschen Justizgesetze.

Der Reichstag ist in der ersten Berathung der großen Justizgesetzvorlagen begriffen und hat bereits in der Debatte über den ersten Theil der Vorlagen, die Gerichtsverfassung betreffend, den Hauptparteien Gelegenheit gegeben, sich über die allgemeinen Grundlagen der Entwürfe auszulassen. Zum Verfolg der weiteren parlamentarischen Behandlung geben wir unsern Lesern den folgenden kurzen Umriß der Gesetze mit Hervorhebung derjenigen Punkte, über welche die Meinungen hauptsächlich auseinandergehen.

Die Vorlage besteht aus drei Gesetzen, welche eine einheitliche Gerichtsverfassung und ein einheitliches Rechtsverfahren für das gesammte deutsche Reich einführen sollen, dabei jedoch der Justizhoheit und Selbstständigkeit der Einzelstaaten genügenden Spielraum gewähren wollen. Es sind dies ein Gerichtsverfassungs-Gesetz von 166 Paragraphen, eine Strafproceß- und eine Civilproceß-Ordnung von 425 und 813 Paragraphen, und die ganze Vorlage umfaßt sammt den musterhaft klaren und übersichtlichen Motiven weit über tausend Folioseiten.

Einen augenfälligen Fortschritt bietet die neue Gerichts-Organisation zunächst dadurch, daß sie alle Privat-Gerichtsbarkeit aufhebt. Damit verschwinden wiederum einige Ueberbleibsel des Mittelalters in Deutschland, nämlich die standesherrliche Gerichtsbarkeit des Herzogs von Arenberg-Meppen und des Hauses Schönburg, die Präsentationsrechte diverser anderer Standesherren und Corporationen bei Richter-Ernennungen, ferner die Patrimonial-Gerichtsbarkeit in Mecklenburg und Lippe und endlich die Ueberreste der geistlichen Gerichtsbarkeit in Baiern u. s. w.

Die Grundlagen des neuen Gerichtswesens sind nun folgende: Ueber bürgerliche Rechtsstreitigkeiten entscheidet der Amtsrichter als Einzelrichter, sofern das Object nicht 300 Mark (150 fl.) übersteigt, und außerdem bei Mieths- und Gewerbsstreitigkeiten, bei Wildschäden- und Alimentationsklagen und in einigen andern Fällen, die am besten schnell am Orte selbst beurtheilt werden. Ueber den Amtsrichtern als Berufungs- und Beschwerdegerichte stehen die Civilkammern der Landgerichte, welche auch als erste Instanz für alle größern bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten entscheiden, so weit diese nicht den Handelsgerichten zufallen. Ueber den Land- und Handelsgerichten wieder stehen als dritte und letzte Instanz für die amtsrichterlichen Entscheidungen, sonst als zweite Instanz die Civil-Senate der Oberlandesgerichte und endlich über den Oberlandesgerichten als dritte, Revisions- oder Beschwerde-Instanz das Reichsgericht.

Bei der Strafrechtspflege ist die Sache noch complicirter. Es stehen sich bekanntlich auf diesem Gebiet drei juristische Parteien gegenüber, von denen die eine für Schöffen, die zweite für Geschworne und die dritte für rein richterliche Entscheidung eingenommen ist. Der deutsche Entwurf hat sich nun in genialer Weise mit allen dreien abgefunden, indem er Schöffengerichte, Strafkammern und Schwurgerichte neben einander fungiren läßt, die ersten für kleinere Strafsachen bis zu drei Monaten Gefängniß oder 600 Mark Geldstrafe, jedoch mit Ausschluß der Preßvergehen, die Strafkammern bis zu fünf Jahren Zuchthaus und die Schwurgerichte für die schwersten Verbrechen; Hochverrath und thätliche Verletzung der sacrosancten Personen, nämlich der Mitglieder der bundesfürstlichen Häuser und der gesetzgebenden Versammlungen, gehören jedoch vor das Reichsgericht. Preßvergehen kommen auf diese Weise leider meist vor die rein juristischen Strafkammern. Die Schöffengerichte, welche bekanntlich dem Justizminister Leonhardt besonders ans Herz gewachsen sind, bestehen aus dem Amtsrichter und zwei Schöffen, welche alle Drei collegialisch entscheiden, die Strafkammern aus fünf Richtern der Landgerichte, ausschließlich des Vorsitzenden und endlich die Schwurgerichte aus drei Richtern, mit Einschluß des Vorsitzenden, und aus zwölf Geschwornen, welche Letztern aber nur die Schuldfrage entscheiden. Schöffen und Geschworne erhalten keine Diäten, jedoch Reisekosten, und unterstehen gewissen Ordnungsstrafen. Alle unbescholtenen Männer, welche dreißig Jahre alt und zwei Jahre im Orte ansässig sind, bilden ohne Census die Urliste für die Schöffen- und Geschwornen-Wahl; ausgeschlossen jedoch sind Dienstboten, Staatsbeamte, Richter, Geistliche, Lehrer und Militärs. Aus dieser Urliste wählt ein Ausschuß, welcher aus dem Amtsrichter, einem Regierungsbeamten und fünf durch die Einwohner des Bezirkes gewählten Vertrauensmännern besteht, die für das nächste Geschäftsjahr erforderliche Zahl von Schöffen sowohl als von Geschwornen, doch darf Niemand für beide Ehrenämter zugleich gewählt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. November.

Wie die „D. R. C." hört hat in der gestern unter dem Vorsitz des Fürsten Bismark stattgehabten Sitzung des Staatsministeriums eine Berathung bezüglich der Umänderung der preußischen Hauptbank in eine deutsche Reichsbank stattgefunden und soll sich das Staatsministerium diesem Plane zuneigend erklärt haben. Es ist selbstverständlich, daß damit die Frage wegen Errichtung einer Reichsbank noch nicht entschieden ist, da vor allen Dingen zunächst der Bundesrath sich in dieser Angelegenheit nochmals zu äußern haben wird. Man glaubt jedoch, daß dieselbe jetzt so eilig betrieben werden wird, dem der Reichstagscommission auf ihren in der ersten Sitzung gefaßten Beschluß baldigst Antwort zugehen lassen zu können.

— Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hätte der Präsident des hiesigen Stadtgerichtes Dr. Krüger den Abgeordneten Lasker ersucht, dasjenige Mitglied des hiesigen Stadtgerichtes namhaft zu machen, auf welches sich die in seiner Rede vom 24 d. M. bei der Berathung der Gerichtsverfassung mitgetheilten Thatsachen beziehen.

— Der Abg. Dr. Schulze-Delitzsch wird eine Interpellation an das Reichskanzleramt richten über den Stand der bereits länger in Aussicht gestellten Gesetzgebung in Betreff der den Vereinen, namentlich den Gewerkvereinen, zu gewährenden Rechte, vor Allem auch bezüglich ihrer „freien" Kassen (Kranken-, Sterbe-, Alterversorgungs-, Invaliden-Kassen) gegenüber den Zwangskassen.

— Ultramontane Abgeordnete stellen in Aussicht, daß sie in der Commissariengruppe für das Auswärtige Amt die Vertreter der Regierung fragen wollen, weshalb gewisse Missionschefs nicht an Ort und Stelle sind und was mit ihren Gehältern geschieht. Die Fragen betreffen zunächst den griechischen Gesandten in Athen, Herrn v. Radowitz, und Herrn Jasmund, Generalconsul in Alexandrien. Die ultramontanen Interpellanten wollen nach den von ihnen eingeholten Informationen wissen, daß die genannten Herren im hiesigen Auswärtigen Amte arbeiten und dafür nicht blos Diäten, sondern auch ihre hohen Gehälter beziehen.

— In einem Artikel, welchen die „Prov.-Corresp." der am Sonntage in der Garnisonkirche stattgehabten Gedächtnißfeier für die im letzten Kriege Gefallenen widmet, scheint das Blatt anzudeuten, daß der Bau eines neuen Domes in Berlin an Stelle des alten wieder ernster ins Auge gefaßt ist; es heißt in dem Artikel:

Auch konnte nur ein solcher Abschluß der Siegesfeier im Gotteshause dem gottergebenen Sinn unseres Monarchen Genüge thun, welcher nach dem glänzendsten Siege sich demuthvoll vor der Entscheidung des Allmächtigen beugte. Schon nach dem Kriege von 1866 empfand ja der Monarch das Bedürfniß, ein sichtbares Zeichen des Dankes für die Hülfe des Herrn aufzurichten, indem er den Plan seines in Gott ruhenden Vaters und seines verewigten Bruders wieder aufnahm, an Stelle des alten Doms in Berlin einen schöneren Bau aufzuführen. Sicherlich haben die später eingetretenen Ereignisse den Monarchen in seiner damaligen Absicht nur bestärken können. Die Ausführung derselben würde den würdigsten Abschluß für alle vorausgegangenen Feierlichkeiten bilden, würdig des gottesfürchtigen Monarchen, unter dessen Führung die ruhmvollsten Thaten vollbracht worden sind, und würdig des Volkes, welches von der Vorsehung zu großen Thaten ausersehen worden und dessen Empfindungen sich dem frommen und dankbaren Sinn des Herrschers freudig anschließen.

* Nach einer im Kriegsministerium aufgestellten Uebersicht befanden sich unter den bei dem Landheer und der Marine aus den preußischen Provinzen im Ersatzjahr 1873/74 eingestellten 83,333 Ersatzmannschaften 3324 oder 3,98 pCt. ohne jede Schulbildung 74,524 mit Schulbildung in der deutschen und 5485 mit Schulbildung nur in der Muttersprache. Das größte Contingent der Analphabeten stellte die Provinz Preußen, nämlich 1222; dann folgt die Provinz Posen mit 974; Schlesien mit 576; Brandenburg mit 112 (darunter die Stadt Berlin); Pommern mit 101; die Rheinprovinz mit 81; die Provinz Westfalen mit 78; Hannover mit 76; Sachsen mit 47; Hessen-Nassau mit 37; Schleswig-Holstein mit 19 und die hohenzollernschen Lande mit einem. Die aus dem Herzogthum Lauenburg eingestellten 190 Ersatzmannschaften waren sämmtlich des Lesens und Schreibens kundig. — Zu bemerken ist jedoch, daß die Provinz Preußen nur der Zahl nach der Provinz Posen voransteht; hinsichtlich des Procentsatzes nimmt die letztere unter sämmtlichen Provinzen die erste Stelle ein, denn während in der Provinz Preußen von 11,480 überhaupt eingestellten Rekruten nur 1222 oder 10,64 pCt. des Lesens und Schreibens unkundig waren, gehörten dieser Categorie in der Provinz Posen von 5991 Rekruten 914 oder 16,26 pCt. an. Mit Schulbildung nur in der Muttersprache stellte die Provinz Schlesien 2196, Posen 2067, Preußen 1181, Schleswig-Holstein 25, die Rheinprovinz (Reg.-Bez. Aachen) 12 und die Provinz Pommern 4 Rekruten.

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung vom 26. Novbr.

Präsident v. Forckenbeck eröffnete die Sitzung um 11½ Uhr. Am Tische des Bundesraths D. Leonhardt, v. Fäustle, v. Mittnacht, v. Freydorff, Dr. Friedberg. — Das Haus tritt in die erste Berathung der Entwürfe einer Strafproceßordnung und eines Einführungsgesetzes zu demselben.

Zunächst ergreift Abg. Dr. Hänel (Fortschrittspartei) das Wort. Die wesentlichste Neuerung, welche der Strafproceß-Entwurf enthalte, sei die Abschaffung der Appellation auch bei den Strafurtheilen, die nicht vom Schwurgericht gefällt werden. Es frage sich, ob das Verfahren in der ersten Instanz die nöthigen Garantien biete, um von der Berufung absehen zu können. Der Entwurf biete das

---

[5] **Die Freier der Markgräfin.**

Historische Novelle von George Hiltl.

(Fortsetzung.)

Kurfürst Friedrich war in sehr heiterer Laune. Abgesehen davon, daß er nach seiner eigenen Aussage im Laufe des Tages bereits einige Geschäfte glücklich abgewickelt hatte, schien ihm auch der kleine Sieg über Bielinski großes Amüsement zu gewähren. Um so gedankenvoller waren die beiden ihn begleitenden Damen. Markgräfin Louise war im Geiste weit hinweg von Lützelburg. Sie schweifte umher an den Gestaden des Rheines; Heidelberg tauchte vor ihren Blicken auf; sie ging in den schattigen Baumanlagen des herrlichen Parks an der Hand eines schönen freundlichen Mannes; sie hatte wieder einen Gatten, einen Schützer; diese Jagd auf ihren Besitz endete. Aber da schallten die ernsten Reden des Kurfürsten dazwischen — und das schöne Bild zerfloß in Nebel. Daraus hervor tauchte eine unbekannte Gestalt. Wer mag es sein? ah — der Polenprinz —. Armer Prinz! er liebt mich — vielleicht eben so glühend als der Pfalzgraf — vielleicht noch heißer — inniger. Ohne mich gesehen zu haben, nur auf die schwankenden Urtheile hin — armer Prinz! Karl von Neuburg ist ein gefährlicher Nebenbuhler — schön, liebenswürdig — so steht er vor mir, wie ich ihn sah, als er vor wenig Monden hier erschien, als er mir die Betheuerungen seiner Liebe zuflüsterte. — Doch kein Zeichen von ihm, daß er mich besitzen will — nur meine Schritte läßt er belauern — während der Unbekannte wagt, droht, schmachtet — armer, junger Mann! armer Prinz Jakob! Jakob dient um Rahel. —

Man sieht, Starost Bielinski hatte nicht so besonders unrichtig philosophirt. Die Gedanken der Kurfürstin waren anderer Art. Mit einem ihrer scharf ergründenden Blicke hatte sie bereits vor längerer Zeit erschaut, daß der Pfalzgraf das Herz der schönen Wittwe erobert habe. Heute ward ihr die Gewißheit, daß Louise die Bewerbungen Karl's von Neuburg begünstigen, die Wachsamkeit des Kurfürsten täuschen wolle. Louise hatte gezittert. Schnell war die Kurfürstin entschieden. Die Hülfsbedürftige mußte sich ihres Schutzes erfreuen; und dann — eine kleine Intrigue gegen den Gatten, der in einer Herzensangelegenheit ohne den Rath oder die Beihülfe seiner Frau handelte — eine Heirathssache ohne weibliche Mitwirkung — das verdiente Strafe, eine solche Nichtachtung mußte gerächt werden. —

Beide Damen riß das heitere Geplauder und Lachen des Kurfürsten und der immer zahlreicher herbeikommenden Hofleute aus ihren Betrachtungen. Mechanisch hatte die Kurfürstin mit dem Grafen Dohna geplaudert. Erst die Stimme Friedrich's, der sehr laut sprach, ließ sie sich wiederfinden und Theil an der allgemeinen Unterhaltung nehmen.

„Darf ich fragen, welches Ereigniß die Aufmerksamkeit meines Herr Gemahls so in Anspruch nimmt?" fragte die Kurfürstin.

„Es ist eine für Damen besonders wichtige Sache," entgegnete Friedrich, „und Sie kommen gerade zu rechter Zeit Alle hierher. Ich habe einen kleinen Bazar aufzustellen erlaubt, und zwar habe ich, auf die Nachsicht meiner hohen Gattin bauend, in den Räumen Ihres Landhauses diese Ausstellung gestattet. Der Kaufmann Eckert aus Berlin ist von Paris zurückgekehrt und hat uns Proben der neuesten Luxusgegenstände mitgebracht. Grumkow hat sich für ihn verwendet und gebeten, ihm die Erlaubniß zu ertheilen, seine Quinqualleries Uns vorlegen zu dürfen. Ich habe Ihnen Allen, meine Damen, eine kleine Augenweide bereiten wollen und den Eckert mit einigen Tablets voll choses hierher befohlen. Er legt seine Raritäten unter im Saale des Rez de chaussée aus. Folgen Sie Uns, meine Herrschaften, die Exposition wartet."

Er bot der Kurfürstin den Arm und ging mit ihr auf das Wohnhaus zu. Die Gesellschaft folgte.

Markgräfin Louise schritt gedankenvoll einher. Ueber den vor dem Hause befindlichen Rasenplatz gelangte man in den achteckigen großen Saal, dessen Flügelthüren bereits zum Empfange der Herannahenden geöffnet waren. Sechs Lakeien standen zu beiden Seiten der Eingangsthüre. Im Saale selbst befanden sich bereits einige Damen und Herren des Hofes. Als die Gesellschaft den Saal betrat, fühlte die Markgräfin leise ihren Arm berührt. Sie wendete sich um und erblickte ihre Hofdame, das Fräulein von Groschewska, welche ihr ein Zeichen gab.

Louise benutzte einen Augenblick und schlüpfte durch die Menge hindurch zu einer Fensternische, in der das Hoffräulein sie erwartete.

„Nun Kathinka, was giebt es? Sie machten mir ein Zeichen."

„Hoheit," entgegnete das Fräulein schnell und leise in polnischer Sprache, indem sie sich vorsichtig umsah, „kennen Sie dieses Brandebourg?" und sie zog die Hälfte einer jener blitzenden, mit Edelsteinen besetzten Spangen hervor, welche den Namen Brandebourgs führten.

„Himmel!" rief erschrocken die Markgräfin, „es ist die Hälfte meines Schmuckes. Sie war in Händen des Pfalzgrafen. Bei seinem Abschiede von mir, an jenem Abende, als die Spiele im Zimmer der Kurfürstin stattfanden, verlor ich den Schmuck. Pfalzgraf Karl hob ihn auf, brach ihn in zwei Theile, reichte die eine Hälfte mir und barg die andere auf seiner Brust mit den Worten: Sie sollen es wiedersehen."

„Nun," flüsterte das Fräulein, „dem Boten ist also zu trauen?"

„Welchem Boten?"

„Dort dem Kaufmann Eckert. Er kommt vom Pfalzgrafen. Von Paris aus ist er über Heidelberg gereist, wo seine Durchlaucht sich aufhalten. Einige Zeilen von der Hand des hohen Herrn wiesen den Handelsmann, des Pfalzgrafen Agenten, an mich; der Pfalzgraf beschwört mich, Eckert zu Ew. Hoheit zu führen, er habe einen Auftrag, eine Botschaft für Sie. Seine Beglaubigung sei das „Brandebourg." Achten Sie auf Alles, Hoheit; thun Sie keinen Schritt, der Sie dem polnischen Prinzen näher bringt."

„Mein Gott, welche Aufregung! Wie soll ich den Kaufmann sprechen, ohne daß es auffällig werde?"

„Wählen Sie einige Sachen aus, Hoheit. Eckert soll von mir ein Zeichen des Einverständnisses erhalten. Wir lassen ihn dann in das Zimmer Ew. Hoheit kommen, um die gewählten Dinge zu überliefern."

„Richtig, Kathinka. Jetzt zur Gesellschaft!" Die Markgräfin wendete sich und drückte das „Brandebourg" verstohlen an ihre Lippen.

Die kurze Unterhaltung beider Damen schien von Niemen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18741128016/fragment/page=0001

Fünfmänner-Collegium in der mitteleren, das Schöffengericht in der untersten Stufe, ferner ein verändertes Stimmenverhältniß im Collegium. Das letztere genüge nicht, man müsse wenigstens Einstimmigkeit des Collegiums in der Thatfrage fordern, besonders aber dem Angeschuldigten die ausgedehnteste Vertheidigung und einen klaren Blick in den Gang des Verfahrens gewähren, um ihn vor jeder Ueberraschung zu schützen. Gestern habe der Abgeordnete Meyer (Thorn) auf die große Entlastung der Strafkammer durch die Ueberweisung vieler Vergehen an das Schöffengericht hingewiesen. Er scheine dabei übersehen zu haben, daß jene Ueberweisung nur auf Antrag des Staatsanwalts und unter Zustimmung des Gerichts erfolgen könne. Hat denn nun der Angeklagte gar kein Wort dabei mitzusprechen? Und wie sind seine Rechte gegen das Scrutinialverfahren des Staatsanwalts gewahrt? Er steht dort dem Ankläger ganz schutzlos gegenüber. Der Entwurf gewähre weder dem Vertheidiger die Aeteneinsicht in jedem Stadium der Untersuchung, noch das Recht, der Vernehmung sämmtlicher Zeugen und Sachverständigen in der Voruntersuchung beizuwohnen. Unter diesen Umständen kann der Redner bei dem Mangel der im Schwurgerichtsverfahren vorliegenden Garantien nicht auf die Appellation gegen die vom Untergericht getroffene thatsächliche Feststellung verzichten.

Abg. Reichensperger (Olpe) wandte sich mit Nachdruck gegen Schwarze und dessen Plaidoyer für das Schöffengericht. Die heutigen Schöffen verdienten ihren Namen gar nicht, da sie keineswegs dem wirklichen Begriffe eines deutschen Schöffen entsprächen. Die Schöffen des deutschen Rechtes waren wirkliche, auf Lebenszeit bestellte Richter, die das Volksrecht kannten und ohne Mitwirkung eines gelehrten Richters entschieden. Dem Eindringen des römischen und kanonischen Rechtes mußten sie unterliegen. Heute liege die Sache doch anders. Es handle sich bei dem kleinsten Straffalle oft um die Interpretation vieler und schwieriger Paragraphen des Strafgesetzes und der Proceßordnung; und das sollten plötzlich einige juristisch nicht gebildete Laien leisten können? Ein Urtheil, ob die Institution der Schöffen sich practisch bewährt habe, lasse sich wegen des kurzen Zeitraums ihrer Thätigkeit in Sachsen nicht fällen. Und selbst wenn die sächsischen Schöffen, was der Redner nicht glaubt, das Nothwendige leisteten, so sei eben Sachsen um solche Männer zu beneiden. (Heiterkeit), den anderen deutschen Stämmen traue er die nöthige Fähigkeit nicht zu. Der Entwurf gehe aber über das sächsische Gesetz noch hinaus, indem es den Schöffen auch noch eine Mitwirkung bei der Abmessung der Strafe sichern wolle.

Es sei endlich vielfach ausgesprochen worden, daß hinter dem Bestreben, die Einheit des Rechts herzustellen, alle materiellen Bedenken zurücktreten müßten. Dem könne er nicht beistimmen, denn sonst hätte man ja am besten gethan, die drei Entwürfe en bloc anzunehmen. Er empfehle dieselben vielmehr der Commission zur sorgfältigsten und eingehendsten Prüfung. (Beifall.)

Abg. Miquel spricht sich gegen den Wegfall der Berufung aus, deren Schattenseiten er übrigens nicht verkenne. Jedenfalls müßten aber Garantien geschaffen werden, welche ihren Wegfall ersetzten. Das würde schwer sein, und das kleinere Uebel würde die Berufung bleiben. Jedenfalls sei die Frage der „Berufung" sehr sorgfältig in der Commission zu prüfen. — Das Schöffengericht habe sich seit 1872 in Hannover sehr bewährt. Die Geschwornengerichte würden vermuthlich mit der Zeit im Volke viel von ihrer jetzigen Beliebtheit verlieren, doch sei es gesetzgeberisch jedenfalls richtig gewesen, sie in diese Vorlage aufzunehmen. Nothwendig ist es dem Herrn Abgeordneten durchaus, daß der Laienrichter so gut über die Rechts- als über die Thatfrage entscheide. Wenn man aber die Schöffen auch in die Mittelgerichte einführen wolle, so müsse jedenfalls dafür gesorgt werden, daß sie den Richtern gegenüber nicht in der Minorität seien. — Die Frage der Advocatur sei in diesem Entwurfe jedenfalls mit zu erledigen und der Commission zu empfehlen, weniger die Interessen der Advocaten, als die des Volkes hierbei ins Auge zu fassen.

Der Bundesbevollmächtigte badische Ministerial-Präsident v. Freydorf hebt hervor, daß das in Baden seit 1864 bestehende Schöffen-System sich sehr gut bewährt habe und überhaupt der größere Theil des hier in Frage stehenden Systems, wenn es auch vielleicht demselben an Folgerichtigkeit fehle, niemals und von keiner Seite das Verlangen nach Abänderung hervorgerufen habe. — Abg. Thilo empfiehlt der Kommission, die Möglichkeit der Einführung des Laienelements auch in die Mittelgerichte in's Auge zu fassen, sie werde sich vielleicht ohne allzu große Belästigung des Volkes dadurch erreichen lassen, daß man die Zahl der Geschworenen reduzire. Man würde so zugleich dahin kommen, die Zahl der Richter vermindern und sie würdiger ausstatten zu können. Die Berufung hält er an sich nicht für erforderlich; dieselbe würde auch, ohne daß die durch die Vorlage gebotenen Kautelen bestanden hätten, wie statistisch nachgewiesen, thatsächlich wenig angewandt. Er erkennt schließlich in der Vorlage einen gesunden Fortschritt, gewissermaßen die Destillation des Guten, was bisher sich in den einzelnen Gesetzgebungen vorgefunden habe, ermahnt, Resignation zu üben, und hofft, daß diese Gesetze bald zum Segen des Volks in Kraft treten würden!

Abg. Dr. Zinn hält die Schöffengerichte für noch wirksamer als die Schwurgerichte, weil sie ganz besonders geeignet sind, Gesetzeskenntniß und Achtung vor den Gesetzen zu befördern. Er bittet schließlich bei Zusammensetzung der Commission das Laienelement nicht ganz ausschließen zu wollen.

Abg. Dr. Lasker: Die Aeußerungen des Herrn Justizministers in der gestrigen Sitzung gegen die Geschworenen und das leichte Hinwegsetzen über die Frage ob Schöffengerichte einzusetzen sind, haben mich im höchsten Grade in Erstaunen versetzt. Was soll man von der bisherigen Rechtspflege, was von dieser Vorlage denken, wenn derjenige, welcher an der Spitze der Justizverwaltung steht, selber kein Vertrauen zu derselben hat. Wenn der Herr Minister hier und da gefunden hat, daß das Verdict der Geschworenen nicht immer der Sachlage entspreche, so liegt die Schuld an der Stellung welche der Staatsanwalt den Gerichten gegenüber einnimmt und in der er nicht einmal der discretionären Gewalt des Präsidenten unterworfen ist. Dieser Stellung gegenüber ist diejenige, welche der Vertheidiger einnimmt, eine geradezu unwürdige. Scheiten Sie nicht die 12 Geschworenen, m. H., diese haben wahrlich keine Schuld, die Schuld liegt vielmehr in dem Gerichtsverfahren, das weniger als ein geordnetes, als vielmehr als ein arnachisches bezeichnet werden kann. So lange wir ein solches Verfahren haben, bin ich allerdings der Meinung, daß das Rechtsmittel der Apellation nicht wegfallen kann, aber eine eigentliche Bürgschaft giebt mir dieselbe nicht. Zu mir kommen sehr oft Leute aus dem ganzen Lande, die sich darüber beklagen, daß Ihnen Unrecht geschehen sei. Ich habe dann oft gefunden, daß ein einziger Fehler in der Vocuntersuchung sich gar nicht mehr ausbessern läßt, sondern bereits alles verdorben hatte. Das kommt aber daher, weil die Beschuldigten alle ihre Hoffnung auf die zweite Instanz setzen und darum in der ersten Instanz nicht so sorgfältig zu Werke gehen, wie sie müßten. Daran thun sie allerdings Unrecht. Denn ich frage Sie, haben Sie jemals mehr gelehrtes Wortgeklingel gelesen als in den Erkenntnissen der Appellrichter bis es dann schließlich heißt: das Gericht sei nicht in der Lage die thatsächlichen Gründe des ersten Richters zu widerlegen. Und so ist es auch im Leben. Die Hoffnung auf die zweite Instanz entkräftet die nothwendige Energie für die erste Untersuchung und sowie die Sache jetzt liegt, ist die Appellation in Strafsachen — das spreche ich hier offen aus — gar kein Rechtsmittel in Preußen. Was nun aber die andere Seite der Appellation, die der Staatsanwaltschaft betrifft, so halte ich diese für ein Verbrechen an der Majestät des Rechts. Ich will nicht, daß ein Angeklagter, der in erster Instanz freigesprochen wird, noch vor einen zweiten Richter geschleppt werden soll, um schließlich die Erfahrung zu machen, daß er, der Laie, nun doch gegen das Gesetz gefündigt habe, obgleich die Richter erster Instanz keine Gesetzesverletzung in seiner Handlung erblicken konnten. Ich stimme außerdem allen Denen bei, welche nicht wollen, daß der Staat alle Netze anspannen soll, um einen Beschuldigten darin zu fangen, ich will keine Treibjagd von Seiten des Richters. Der Richter soll erst in die Sache eintreten, wenn ihm das Material von beiden Seiten mit dem Für und Wider zugegangen ist. — Redner bemängelt die gegenwärtige Art der Voruntersuchung, die Zeugenvernehmung und Beschlüsse der Rathskammer ohne Zuziehung des Angeklagten und will nicht, daß derartige Zustände verewigt werden sollen. Ferner ist er der Ansicht, daß dem Vertheidiger weit mehr Rechte eingeräumt werden müßten, und daß derselbe namentlich schon in der Voruntersuchung dem Angeklagten zur Seite stehen müsse. Zwar habe der Vertheidiger das Recht, die Akten einzusehen, aber nur dann, wenn der Zweck der Verfolgung dadurch nicht vereitelt werde; es sei also ganz von der Ansicht des Richters oder dessen Willkür abhängig, ob der Vertheidiger in die Möglichkeit versetzt werden solle, sich schon vor dem Audienztermine mit der Sachlage bekannt zu machen. Gerade in England, wo in Strafsachen die prompteste Gerichtsbarkeit sei, werde dem Vertheidiger alles das eingeräumt, was ihm hier versagt werde, ohne daß die Vorlage auf eine Aenderung dieses Zustandes Bedacht genommen habe. Redner geht schließlich auf das Gefängnißwesen näher ein und sucht durch ein Beispiel nachzuweisen, daß der Gefängnißdirector, der wie der in Plötzensee, ein sehr humaner Mann sein könne, den Gefangenen dennoch nicht diejenigen Erleichterungen zu verschaffen vermöge, auf welche namentlich politische Gefangene Anspruch erheben dürften. Ihn freue die Erklärung eines der Herren Bundesbevollmächtigten, wonach dieser Gesetzentwurf nichts weiter sein solle, als ein Vorschlag von der conservativen Seite. Nun, meine Herren, schließt Redner, wenn in diesem Vorschlage von konservativer Seite schon so freiheitliche Gedanken enthalten sind, wie dies unerlich der Fall ist, so werden wir durch die Streichung einiger konservativer Vorderfüße und Verbesserung der Nachfüße doch wohl noch zu einem Gesetze kommen, welches dem Staate das Recht und die Macht der Verfolgung des Verbrechers giebt und den Staatsbürger in gleicher Weise gegen eine ungerechte Verfolgung des Staates Schutz ertheilt.

Justizminister Dr. Leonhardt weist einige im Anfange der Rede des Abg. Lasker enthaltene Vorwürfe zurück. Er habe gestern ausdrücklich gesagt, es bei der vorgeschlagenen Organisation zu belassen. Das Geschwornen-Institiuts habe er nur im Gegensatz zum Schöffen-Institute gedacht. Er habe sich in keiner Weise dem Institute der Geschwornen feindlich gegenübergestellt er habe vielmehr, so lange man nichts besseres an dessen Stelle setze, volles Vertrauen zu demselben, obgleich er wisse, daß bei denselben eben so Licht und Schatten vorhanden sei wie bei den Schöffengerichten.

Nachdem noch der Abg. Windthorst eine totale Umänderung der Vorlage empfohlen und zwar in der Weise, wie sie von den Abgg. Lasker und Härel befürwortet worden, wird dieselbe der gestern beschlossenen 28gr Commission übertragen. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung morgen Mittag 1 Uhr. T.-O.: Erste Lesung der Civilproceßordnung und Antrag Laskers wegen der Permanenzcommission. Schluß 4½ Uhr.

---

dem bemerkt worden sein. Zu eifrig mit der Besichtigung der ausgelegten Schätze beschäftigt, hatte man gar nicht auf andere Dinge geachtet. Der Kaufmann Eckert hatte seine ambulante Ausstellung in der Nähe der großen bis auf die Erde hinabreichenden Fenster arrangirt.

Zwei Diener standen bereit, die auf verschiedenen Tischen und Sesseln ausgelegten Gegenstände zu zeigen oder zu wenden. Eckert selbst erklärte den Herrschaften die Anwendung, Fabrikation und den Werth seiner Einkäufe.

Es war eine reichhaltige Sammlung der schönsten Stoffe, Bijouteien, größerer Schmucke, Coiffuren, Fächer, Essenzen und dergleichen. Die Saison, welche in Paris beginnen sollte, lieferte schon im Voraus so viel des Eleganten, daß die Auswahl schwierig wurde.

Die Noblesse des Kurfürsten zeigte sich hier in vollem Glanze. Man ließ selbstverständlich die Kurfürstin zuerst an den Tisch treten. Sie besichtigte Alles, machte ihre beifälligen Bemerkungen und hatte kaum ihr Wohlgefallen über einen herrlichen Schmuck geäußert, als der Kurfürst denselben schon von dem Tische hinwegnahm und ihn seiner Gattin mit verbindlichen Worten überreichte. Sophie Charlotte erglühte vor Freude. Sie liebte den Prunk, die öffentliche Verehrung, das fürstliche Aufsehen. Hierin harmonirte sie vollkommen mit dem Kurfürsten.

„Ein neues Geschenk, mein Gemahl, das Sie mir in meinem Hause machen, in dem Hause, welches ich ebenfalls Ihrer Gnade verdanke. Sie beschämen mich.

„Tragen Sie ihn, Charlotte, zum Gedächtniß des wichtigen Jahres, in welchem wir uns befinden. Nennen Sie ihn den „Lützenburger Schmuck" und legen Sie ihn an, wenn Sie zum ersten Male wieder in Hoftreisen erscheinen, nachdem Sie mir," hier trat der Kurfürst dicht an seine Gattin heran, „ein herrlicheres Geschenk dargebracht haben, als mir mit sämmtlichem Schmuck der großen Residenz Paris gemacht werden könnte."

Die Kurfürstin erröthete leicht. Die Anspielung auf die interessanten Umstände, in denen sie sich befand, freute und erheiterte sie. Lächelnd drückte sie dem Kurfürsten verstohlen die Hand, als sie das Etui entgegennahm, welches den Schmuck einschloß. (Fortsetzung folgt.)

Halle, 23. November.

— In der gestrigen Sitzung des „Vereins für Erdkunde" sprach Hr. Prof. v. Fritsch über die Küstenstädte Marokkos. Seine lebensvolle Schilderung der geographischen, geognostischen und landschaftlichen Gestaltung der von ihm, zuletzt im Jahre 1872, durchforschten Gebiete, die Mittheilungen über den an den Küsten entwickelten, deutscherseits allgemein unterschätzten Handelsverkehr, waren hochinteressant und hielten die zahlreich anwesenden Mitglieder unausgesetzt in Spannung. Da der Hr. Vortragende weitere Mittheilungen über das Innere Marokko's in Aussicht stellte, so dürfen wir einer Fortsetzung des gestrigen Vortrages erwartungsvoll entgegensehen. Den weitern Inhalt der Sitzung werden wir demnächst im Zusammenhange mit dem der ersten Sitzung der neuen Winterperiode nachtragen. Wir wollen hier nur bemerken, daß der Verein von jetzt ab alle vierzehn Tage zusammentreten wird. An die gestrige Sitzung schloß sich ein Abendessen, bei welchem eine sehr animirte Stimmung herrschte und in zahlreichen Toasten zum Ausdruck kam.

Ein Gedächtnißtag.

Nächsten Sonntag, den 29. November, sind es 100 Jahre, daß ein verdienter Schriftsteller und berühmter Polyhistoriker, der 26 Jahre die Zierde und der mehrmalige Prorector der Universität Halle-Wittenberg, wie der Liebling, Freund und Rathgeber der akademischen Jugend war, der Geheime Rath Professor Dr. Johann Gottfried Gruber, zu Naumburg a S. geboren wurde. Der Geburtstag des allverehrten Mannes, dessen Leichnam auf dem schönen Gottesacker der St. Laurentiuskirche zu Halle, nicht weit von seinem Freunde, dem bekannten fruchtbaren Romanschriftsteller Lafontaine, ruht, wurde jahrelang durch Fackelzüge und Serenaden der Studenten festlich begangen. Möge der hunderjährige Geburtstag des vielen älteren Hallensern noch durch persönliche Beziehungen lieb und theuer gewordenen Mannes wenigstens dadurch gefeiert werden, daß auf sein Leben und Wirken mit einigen Zeilen hingewiesen wird.

Johann Gottfried Gruber, den 29. November 1774 zu Naumbu g geboren, auf der dortigen Stadtschule gebildet und seit 1792 zu Leipzig anfangs vorzugsweise Philosophie, Philologie und Geschichte und später auch Mathematik und die Naturwissenschaften studirend, nahm 1797 eine Hofmeisterstelle in Rußland an, mußte aber in Folge eines von Paul I. gegen die Fremden erlassenen Ausweisungsbefehles sogleich wieder zurückkehren. Nach kurzem Aufenthalte in Göttingen, zog er von Neuem nach Leipzig, wo re die Schriften: „Ueber die Bestimmung des Menschen" (Zürich und Leipzig 1800; 2. Aufl. 1809) und „Versuch einer pragmatischen Anthropologie" (Leipzig 1803) herausgab und, sich neben kunsthistorischen und archäologischen, besonders mit ästhetischen Studien beschäftigte. Er habilitirte sich 1803 in Jena, redigirte die von Eichstädt begründete Literaturzeitung und gab mit Danz die „Charakteristik Herders" (Leipzig 1805) heraus. Nach einiger Zeit ließ er sich in Weimar nieder, wo er zu Herder, Göthe und Wieland in nähere Beziehungen trat. Wieland begünstigte ihn in dem Maße, daß er ihn zu seinem Biographen erwählte. In Weimar schrieb Gruber „Geschichte des menschlichen Geschlechts aus dem Gesichtspunkte der Humanität" (Leipzig 1806), „Wörterbuch der Aesthetik und Archäologie" (Weimar 1810) und „Wörterbuch der altclassischen Mythologie" (Weimar 1810—15). Nachdem er 1810 kurze Zeit in der Nähe seiner Geburtsstadt verweilt, wo er seine zerstreuten Gedichte und Erzählungen sammelte, die er unter dem Titel „Sophia's Lieblingsstunden" (Leipzig 1811) veröffentlichte, zog er nach Dresden. Auf Verwendung des dortigen Oberhofpredigers Volkmar Reinhard ward er Professor zu Wittenberg, doch übernahm er das Ephorat über die nach Leipzig verwiesenen wittenberger Studirenden, und hier betheiligte er sich am „Conversations-Lexikon" und bearbeitete „Wieland's Leben" (Leipzig 1815—16). Nach der Schlacht bei Leipzig erhielt er den Auftrag, in Blüchers's Hauptquartier zu reisen, und die von den Franzosen in Beschlag genommene Bibliothek der Universität Wittenberg zu retten, nachdem sich der auf der Elbe in zwei Kähnen umherschwimmenden großen Bücherversammlung der erste Custos derselben, Dr. Gerlach, später Professor der Philosophie zu Wittenberg und Halle, mit rühmlicher Umsicht und Entschlossenheit angenommen und sie nach Seuselitz gerettet hatte. Nach der Theilung Sachsen's sandte der akademische Senat den Professor Gruber nach Berlin, um wegen der Vereinigung der Universität Wittenberg mit der zu Halle zu unterhandeln. Gegen Ende 1815 trat Gruber die Professur der Philosophie in Halle an. Hier hielt er sehr regelmäßig und zahlreich besuchte Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie, über Aesthetik und Anthropologie. Mit seinem Freunde und Collegen Erch verband er sich nach Hufeland's Tode zur epochemachenden Herausgabe der „Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste", deren erste Section er nach Erch's Tode vom 18. Bande an allein weiter führte. Auch wurde er an Erch's Stelle Mitherausgeber der „Literaturzeitung." Auf Göschen's Veranlassung besorgte er die Ausgabe von Wielands „sämmtlichen Werken" (1818—28), denen er eine neue vollständigere Biographie des Dichters beifügte. Die Reihe seiner Schriften und Editionen beschloß Gruber mit der Biographie seines intimen Freundes August Lafontaine, welcher als hallischer Garnisonprediger bis zum Jahre 1800 unsere Väter in der 1808 in ein Schauspielhaus umgewandelten Barfüßer-Klosterkirche, auf der Stelle des jetzigen Universitätsgebäudes, erbaute und in seiner vor dem Kirchthore gelegenen, später von dem Professor Wegscheider und jetzt vom Cichorienfabrikbesitzer Kunze bewohnten Villa 30 Jahre lang hunderte von Romanen verfaßte. Der greise Gelehrte Gruber verwendete die Thätigkeit seiner letzten Lebensjahre ausschließlich auf die „Encyclopädie" und die „Literaturzeitung." Er starb am 7. August 1851 und hinterließ nebst zwei Söhnen und zwei Töchtern eine vor Kurzem entschlafene Gattin, mit welcher er über 30 Jahre in der glücklichsten Ehe gelebt hatte.

C. A. R.

— Meteorologische Station. Vormittags 9 Uhr. Wind: NO 1 — Barometer 28" 1'''. 16. — Feuchtigkeitsgehalt der Luft 85,4 %. Thermometer: — 3,8. Der Himmel bedeckt.

* Nach bei der kaiserl. Central-Anstalt in Wien eingelaufenen Meldungen herrscht seit dem 20. d. M. im griechischen Archipel fast ununterbrochen ein heftiger Orcan aus Nord, welcher von bedeutenden Regen- und Schneefällen begleitet ist. Seit 20. d. Abends war jeder Verkehr sowohl am Lande als auf der See unterbrochen und werden aus allen orientalischen Hafenstationen bedeutende Schäden sowohl an den Hafenbauten selbst wie an den Schiffen gemeldet. Die Barometer-Schwankungen zu Konstantinopel betrugen innerhalb drei Tagen 27 Millimeter.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Hettstädt**, 25. Nov. Die Veränderung des Wetters scheint bei uns für die Gesundheit der Stadt nicht ohne Einfluß gewesen zu sein; denn die Masern, welche hier seit zwei Monaten unter den Kindern herrschten, haben jetzt nachgelassen. Diese Kinderkrankheit trat hier in so bösartiger Weise auf, daß in vielen Fällen durch eine Nachtrankheit der Tod des Kindes erfolgte; so starben im Monat October 4 Kinder.

— **Regierungsbezirk Merseburg**, 24. Nov. Wie günstig die Resultate der Sparvereine im diesseitigen Bezirke sich gestalten, steht man neuerdings z. B. daraus, daß die Einlagen bei der städtischen Sparkasse in Zeitz sich bei dem Octoberabschluß auf 1,606,523 Thlr. belaufen. — Nachverzeichnete Posten cursiren gegenwärtig wie folgt: Die Personenpost zwischen Weimar und Wiehe: aus Wiehe 3,30 früh, in Buttstädt 6,10 früh, aus Buttstädt 6,20 früh, in Weimar 8,42 früh; aus Weimar 5,5 Nachm., in Buttstädt 7,25 Abends; aus Buttstädt 9 Abends, in Wiehe 1,10 Abends. — Die Personenpost zwischen Buttelstädt u. Cölleda: aus Cölleda 7,15 früh, in Buttelstädt 7,10 früh; aus Buttelstädt 6,30 Abends, in Cölleda 8,30 Abends.

△ **Aus dem Unstrutthale**, 24. Nov. Zu der Nachricht vom 19. d. M., daß endlich der Mörder des im Juli d. J. im Walde bei Donndorf aufgefundenen Erschlagenen, als Dienstmann in Berlin durch einen Fleischergesellen aus Reinsdorf bei Artern entdeckt von der Polizei angezeigt wurde, fügen wir noch Folgendes hinzu: Am 24. d. M. wurde der Mörder Pölzig, welcher aus Altenrode bei Nebra stammen soll —, von Wiehe aus an den Ort geführt, wo er seinen Freunde und Collegen, den Dienstmann August Krause aus Berlin, einem gebornen Schlesier, den er selbst zu einer Reise nach Thüringen und den Harz veranlaßte, mit einem faustgroßen Steine im Schlafe den Schädel zerschlug, um ihn nicht nur seiner Kleidungsstücke, sondern auch eines Depositenscheins über mehrere tausend Thaler, die der pp. Krause bei einem berliner Banquier angelegt hatte, zu berauben. Krause soll nämlich die Absicht gehabt haben, bald nach dieser Bergnügungsreise sein Geld zu erheben, um damit seiner Braut nach Amerika nachzureisen. Der Mörder, welcher bis jetzt noch nicht den Muth gehabt hat, das Geld auf den geraubten Schein zu erheben, hat Alles eingestanden. Den Stein, womit er diese erschreckliche, grauenvolle That an seinem Freunde verübte, soll man an dem Thatorte noch aufgefunden haben.

— In Naumburg hat sich am Donnerstag Vormittag der Todtengräber Moschner aus einem Fenster seiner Wohnung im 2. Stockwerke des s. g. Brüderstifts auf das Straßenpflaster herabgestürzt und augenblicklich seinen Tod gefunden. Das Motiv zur That ist unbekannt.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Nordhausen, 24. Novbr. Weizen 3 Thlr. 9 Sgr. Roggen 3 Thlr. 6 Sgr. bis 3 Thlr. 3 Sgr. Gerste — Thlr. — Sgr. — — Thlr. — Sgr. Hafer 3 Thlr. 8 Sgr. Stroh [illegible] Schock bis — Thlr. Heu 100 Pfd. — Thlr. Rindfleisch a Pfd. 4½—6½ Sgr. Kalbfleisch 3—4½ Sgr. Schweinefleisch 6½ Sgr. Hammelfleisch 3—5 Sgr. Speck 9—10 Sgr. Butter a Pfd. 11 Sgr. Tafelbutter 15 Sgr. Eier a Schock 1½ Thlr. Thlr. — Thlr. Rübekuchen — Thlr. Leinkuchen — Käse 1—1½ Thlr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18741128016/fragment/page=0002

Wollene Hemden, Unterbeinkleider, Luxemb. Jacken, sowie **Beinkleider** u. **Negligéjacken** in **Barchent,** alle Sorten **Flanelle** u. **Barchente** in großer Auswahl.

Bernh. Sommer,
gr. Ulrichsstr. 17. Wäsche-Fabrik.

Die **Pelz- u. Rauchwaaren-Handlung**
Hut- u. Mützen-Lager
von **Adam Zuber,**
52. gr. Ulrichsstraße 52,
empfiehlt bei billigen Preisen sein reich assortirtes Lager fertiger Pelze und **Garnituren, sowie Hüte** und **Mützen** in **modernsten Facons,** und andere in dies Fach schlagende Artikel. **Reparaturen werden schnell und billigst** ausgeführt. [H. 51047 b.]

Mein Lager
echt chinesischer Thee's
in nur besten Qualitäten von 25 Sgr. bis 3 Thlr. pr. Pfund, in Amsterdamer Original Packeten von 1/4 Pfund ab, halte ich ergebenst empfohlen.
A. R. Korn, Kleinschmieden 10, 2 Tr.

Reinen Cacao (Cacöine),
bestes, nahrhaftestes, für schwächste Magen leicht verdauliches **Cacao-Präparat, vollständig entölt** und **frei** von **jeder Beimischung,** empfiehlt angelegentlichst als etwas Vorzügliches und Wohlschmeckendes
A. R. Korn, Kleinschmieden 10, 2 Tr.

Original Elias Howe.
Von dieser, bis jetzt auf allen Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämiirten **Nähmaschine,** ist mir für hiesigen Platz und Umgegend der alleinige Verkauf übergeben und halte ich davon stets reichhaltiges Lager, sowie von allen dazu gehörigen Apparaten und Reservetheilen.
Außerdem führe große Auswahl von **Singer, Wheeler & Wilson etc.** und **Handnähmaschinen** in verschiedenen Systemen in anerkannt vorzüglichstem und preiswürdigem Fabrikat.
Halle a/S., im November 1874.
Wilh. Keulmann,
gr. Ulrichsstraße 20.

Zur gefl. Beachtung.
Vom 1. December cr. ab ist mein Laden **gr. Ulrichsstraße 37** wieder geöffnet und werde ich den Rest meines **Manufactur-Lagers** zu billigen Preisen verkaufen. **Theodor Voigt.**
NB. Eine **Schaufensterbeleuchtung,** 4 Flammen, ist billig zu verkaufen.

Elsässer Holzschuhe,
welche den Fuß stets trocken und warm erhalten empfiehlt in großer Auswahl
Aug. Pabst, gr. Ulrichsstraße 54.

Briquettes und **Dampfpreßsteine** empfehlen bei prompter Lieferung zu billigst gestellten Preisen in vorzüglicher Qualität
Eulner & Lorenz,
Bauhof 5.

Ehen werden

Als **vorzügliche** Küchenfeuerung empfehlen
beste **Meußelwitzer Knorpel**
zu den **billigsten** Preisen
Ed. Lincke & Co.,
Kohlen-Niederlage am Magdeb.-Halberstädter Güterbahnhofe, vor dem Steinthore.

Brünner's Restauration,
Taubengasse 3.
Sonnabend **Schlachtefest,** früh 8 1/2 Uhr **Wellfleisch,** Abends **div. Wurst** u. **Suppe, Feldschlößchen-Bier** von **Gebr. Schulze** à Seidel 1 1/4 Sgr., wozu freundlichst einladet
Karl Brünner.

Operngucker
(große Auswahl)

Nr. 42 gr. Ulrichsstraße. Nr. 42 gr. Ulrichsstraße.

Brillen in allen Nummern, für Wiederverkäufer, Hausirer 2c., à Groß von 9 bis 48 Thlr. **Klemmer, Fernrohre, Mikroskope** in großer Auswahl.
C. F. Ritter,
Engros-Lager I. Etage.

Extrafeine Feine Ordinaire Taschen- u. Tischmesser bei
E. E. Achilles.

Spiele u. Bilderbücher
zu **billigen** Preisen.
J. M. Reichardt
Buchhandlung, Halle a/S.

Für
Wiederverkäufer
offeriren sehr gangbare **Weihnachts-Artikel** als billige **Weißwaaren, Rüschen** 2c. **seidene Shäwlchen, Bashliks** und **Capotten** (neue Facons) zu Engros-Preisen.
A. Huth & Co.,
gr. Steinstr. 8.

Thermometer
genau richtig zeigende Waare, mit Haltern zum Befestigen vor dem Fenster, sowie alle Sorten **Reise-, Bade-** und **Taschen-Thermometer** empfiehlt in
Otto Unbekannt
Kleinschmieden.

Näh-Maschinen,
die besten bewährtesten Systeme, empfiehlt unter mehrjhr. Garantie
Aug. Baumgart,
Mechaniker, gr. Ulrichsstraße 10

Soeben erschien:
Für Schüler des Maschinenbaues und Techniker überhaupt.
C. G. WEITZEL,
Ingenieur-Director des Technicum Mittweida-Chemnitz.
Unterrichtshefte für den gesammten Maschinenbau mit zahlreichen in Farben ausgeführten Constructionszeichnungen.
Zweite Auflage. 1—12. Lieferung à 5 Ngr.
Leipzig, 1874. **Moritz Schäfer.**
Vorräthig: **Halle a/S.** in der **Lippert'schen** Buchhandlung (Max Niemeyer) 66. gr. Steinstrasse.

Ein **Windspiel** (Hündin) verkauft **Langegasse 18.**

Halle, Sonnabend den 28. November cr. Abends 6 Uhr
im Saale des Kronprinzen
Concert,
gegeben von
Herren Concertmeister **E. Röntgen** und **Jul. Röntgen**
aus Leipzig.
Billets à 20 Sgr. sind bei **H. Karmrodt** (Barfüsserstr. 19) zu haben. An der Kasse Billets à 1 Thlr.

Programm: Sonate op. 30 Gdur für Pianoforte u. Violine von Beethoven. — Fantasie (Cdur, Manuscript) für Pianoforte v. Jul. Röntgen. — Sonate für Violine von Tartini. — Symphonische Etuden für Pianoforte von R. Schumann. — Andante von J. S. Bach. — Menuett und Rondo für Violine von Mozart. — Kleine vierhändige Clavierstücke (aus op. 4) von Jul. Röntgen.

Vorläufige Anzeige.
Kaiser-Wilhelms-Halle.
Montag den 30. November 1874
Vocal-Concert,
gegeben von 12 Mitgliedern des **Leipziger Stadt-Theaters (Opernpersonal)** unter gefälliger Mitwirkung des Hrn. **Georg Günther,** Mitglied des Leipziger Stadttheater-Gewandhaus-Orchesters (Violine), und Fräulein **Amalie Redetzky** (Clavier).

Heiling's Restauration zum „Prinz Karl"
Heute Sonnabend **Pökelknochen** mit **Sauerkohl** u. **Erbsen** oder **Meerettig.** [H. 51066 b.]
Aecht Bairisch Bier ff.!!
Französ. Billard!!

---

30. Café National 30,
Schmeerstrasse, I. Etage,
empfiehlt täglich frische **Bouillon,** reichhaltige **Speisekarte, Nürnberger** und **Neustädter Bier ff.**
Ein gemüthliches **Gesellschaftszimmer** ist für die ganze Woche frei.
Fr. Geschke.
NB. Heute Freitag Abend **Seedorsch** mit **Senfsauce.**

Fankhänel's Restauration,
Leipzigerstraße 62, Haupt-Eingang Franckenstraße.
Heute Sonnabend von Abends 6 Uhr an **Kartoffelbusser, Bier** nur **ff.** à Seidel 1 1/4 Sgr. **A. Fankhänel.**

---

53 Seise's Restauration 53,
gr. Ulrichsstrasse,
empfiehlt feine Localitäten dem geehrten Publikum. Täglich frische Bouillon, reichhaltige Speisekarte.
Cracauer Bier à Seidel 1 1/2 Sgr.
Feldschlößchen Bier à Seidel 1 1/4 Sgr.

Sonntag und **Montag**
stehen **große magere** u. **gute fette Landschweine** zum Verkauf im **„Gold. Pflug"** in Halle.
Buch & Rolle.

Brennholz-Auction.
Am Montag den 30. d. M. Nachmittags 1 Uhr werden Obstbäume und Reisig meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft.
Werdergasse, auf dem Rathswerder, Eingang links.

Halte mal den —!
Hammelfleisch, ganz beliebig, à Pfd. 4 Sgr., **Ochsenfleisch,** ganz beliebig, à Pfd. 5 Sgr., **Schweinefleisch,** fein untersucht, Primawaare, à Pfd. 5 1/2 Sgr., fette Lende, à Pfd. 6 Sgr. Feinstes **Kalbfleisch** noch unterwegs. **Knoblauchswürstchen** a la Wien bei **Friedrich Thurm.**

Soeben einen **ächten Araber** geschlachtet, hochfein, bei
Friedrich Thurm.

Fleischverkauf
Frankenstr. 5, vorher alter Markt. Sonnabend früh 7 Uhr bis Sonntag früh 8 Uhr Ochsen- u. Hammelfleisch, à Pfd. 4—6 Sgr., Kalbfleisch 4 Sgr.
Hessler, Fleischer-Meister.

Hammelfleisch
von jungen Hammeln Sonnabend den 28. d. Mts. früh von 8 Uhr ab, verkaufe Kochfleisch à Pfd. 4 1/2 Sgr., Braten à Pfd. 5 Sgr., im Gasthof zum Schwan am Hinterthor neben dem Postamt.
F. Koennicke,
Landfleischer.

Vorräthig wieder
echt **Altenburger Ziegenkäse**
gr. Klausstraße 12.

Eine **Bude** für den Weihnachtsmarkt sucht **Leipzigerstraße 51.**

Kinder-Instrumente:
Trompeten, Posaunen, Glockenspiele, Metallophons, Pianinos von **Stahl** u. a. m. bei
Gustav Uhlig,
untere Leipzigerstraße.

Säcke.
Eine große Partie gebrauchte Drell-Säcke sind billig zu verkaufen bei
Hermann Kramer,
großer Berlin 18.

Weihnachtsausverkauf.
Da bald eine neue Waggonladung **schlesisch. Porzellan** eintreffen wird, werde ich für die Weihnachtszeit ganz besonders billige Preise stellen, sowie auch sämmtliche **Glas-, Steingut-** und **Syderolith-Waaren** in denselben Verhältniß billigst abgeben.
Gustav Ferber,
gr. Ulrichsstraße 12.

Haararbeiten
jeder Art werden von dem dazu gegebenen ausgekämmten Damenhaar sauber und billig gearbeitet
Ferd. Stöber, Schmeerstraße 26.

Neue große ganz weiße wohlschmeckende **Wallnüsse** empfing heute eine zweite Lowry, der Ctr. enthält 130—135 Schock, per Ctr. 6 Thlr. 25 Sgr., für 1 Thlr 15 Schock, à Schock 2 1/2 Sgr., **Lampertsnüsse,** à Ctr. 12 1/3 Thlr., à Pfund 5 Sgr., für 1 Thlr. 7 Pfund. **Harzhaselnüsse,** pro Ctr. 8 Thlr., à Pfund 8 Sgr., empfiehlt
C. Müller.

Kieler Sprotten, à Pfd. 5 Sgr., frischen **Seedorsch,** à Pfd. 2 1/2 Sgr., empfiehlt **C. Müller.**

Anst. Schlafst. m. K. Kuttelhof 5, 1 Tr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18741128016/fragment/page=0003

Norddeutscher Bazar.

Fortsetzung
des vom Norddeutschen Bazar eröffneten
Weihnachts-Ausverkauf.

Der **kolossale Zudrang,** dessen sich unser seit einigen Tagen eröffneter **Weihnachts-Ausverkauf** erfreut, spricht am besten für die **großen Vortheile,** welche durch denselben geboten werden.

Mit dem Bemerken, daß nur fehlerfreie Waaren zum Verkauf kommen, nicht convenirendes innerhalb 14 Tagen umgetauscht wird, bitten wir von nachstehendem **Preis-Courant** gefl. Notiz nehmen zu wollen, und wird sich Jedem die Ueberzeugung aufdrängen, daß (da der Preis-Courant in allen Theilen **streng** innegehalten) Vortheile geboten werden, die bei Anderen gesehen und nicht wahrgenommen, zum Selbstvorwurf führen müssen.

Preis-Courant.

I. Abtheilung.
Kleiderstoffe.

2000 Fancy-Roben caaré à 25 Sgr.
100 Stck. 5/4 breite gute Doppel-Lustre à 3 Sgr.
180 Stck. 5/4 breite halbwoll. Leda in 50 Farben, bestes Straßenkleid, à 4½ Sgr.
95 Stck. 5/4 breite halbwoll do. Prima, bestes Promenadenkleid, à 5½ Sgr.
200 Stck. 5/4 breite halbwoll. do. Extra-Prima, bestes Promenadenkleid, à 6½ Sgr.
150 Stck. 5/4 breite halbwoll. Diagonal, neuestes der Saison, bestes Promenadenkleid, à 5¾ Sgr.
60 Stck. 8/4 breite reinwoll. Diagonal, feinste Gesellschafts-Robe, à 11 Sgr.
100 Stck. 5/4 breite neueste Hermina uni raguré à 5¾ Sgr.

1500 Stck. 5/4 breite Geraer reinwoll. Ripse, 100 Farben, à 7½ Sgr.
100 Stck. 5/4 breite Rein-Wool-Irisch-Satin up and down, Roben-Stoff, à 10 Sgr.
50 Stck. 5/4 breite schwere reinwoll. Velour-Ripse, Robenstoff, à 9 Sgr.
60 Stck. 5/4 breite schwere reinwoll. Drap-Cachemir, Roben-Stoff, à 9½ Sgr.
400 Stck. 5/4 breite Popeline caaré à 3¾ Sgr.
100 Stck. 8/4 breite schwere reinwoll. neuschottisch. Plaid à 9 Sgr.
100 Stck. 5/4 breite neu blau-grün-roth Tartan à 6¾ Sgr.
100 Stck. 8/4 breite schwere reinwoll. neue Zusammenstellungen à 12½—17½ Sgr.
150 Stck. 5/4 breite schwere hochelegante, Polonaisen-Himalyan-Kitting à 8½—10 Sgr.

Abtheilung II.

1. Leinene Waaren:

5/4 breites Schlesisches Halbleinen 2¼ Sgr., früher 3½ Sgr.
6/4 breites Schlesisches Halbleinen 2¾ Sgr., früher 4¼ Sgr.
5/4 breites Herrnhuter Reinleinen 3 Sgr., früher 4½ Sgr.
6/4 breites Herrnhuter Reinleinen 3¾ Sgr., früher 5½ Sgr.
6/4 breites Bielefelder Bleichleinen 4 Sgr., früher 6 Sgr.
6/4 breites Westfälisches Hausleinen 4½ Sgr., früher 7 Sgr.
Reinleinene Küchenhandtücher 1½ Sgr., früher 2½ Sgr.
Reinleinene Stubenhandtücher 2 Sgr., früher 3½ Sgr.
Reinleinene Zwirnhandtücher 2¾ Sgr., früher 4½ Sgr.
Reinleinene Servietten, 6/4 groß, 6 Sgr., früher 10 Sgr.
Reinleinene Tischtücher, 10/4 groß 16 Sgr., früher 25 Sgr.
Reinleinene Taschentücher, ½ Dtz. 22½ Sgr., früher 1½ Rthlr.

2. Baumwollene Waaren:

6/4 breiten Edlinger Shirting 1½ Sgr., früher 2¾ Sgr.
6/4 breiten Augsburger Chiffon 2 Sgr., früher 3½ Sgr.
6/4 breiten Elsasser Madapolam 2½ Sgr., früher 4½ Sgr.
6/4 breiten Elsasser Piqué 2¾ Sgr., früher 5 Sgr.
6/4 breiten Elsasser Dimity 2¾ Sgr., früher 5 Sgr.
6/4 breiten Elsasser Doppel-Piqué 3¾ Sgr., früher 6 Sgr.
6/4 breiten Kleider-Rips-Piqué 3¾ Sgr., früher 7 Sgr.
6/4 breite Englische Dowlas 2¼ Sgr., früher 3½ Sgr.
6/4 breite Englische Dowlas 2¾ Sgr., früher 5 Sgr.
6/4 breite Englische Croisé 3¼ Sgr., früher 6 Sgr.
Bunte Herren-Taschentücher, waschecht, ½ Dtz. 22½ Sgr.
Weiße Shirting-Taschentücher, ½ Dtzd. nur 7½ Sgr.

3. Aussteuer-Artikel:

6/4 breites waschechtes Bettzeug nur 2½ Sgr.
6/4 breites waschechtes Bettzeug I. nur 3¼ Sgr.
6/4 breites staubdichtes Federleinen nur 3¼ Sgr.
6/4 breite staubdichte Bettstauds nur 3¾ Sgr.
6/4 breite reinleinene Bettdrelle nur 6½ Sgr.
8/4 breite reinleinene Bettdrelle nur 9½ Sgr.
16/4 große Waffelbettdecken mit Franzen nur 1 Rthlr.

4. Gardinen u. Tischdecken:

6/4 breite Cattun-Gardinen mit Borduren nur 2¼ Sgr.
Schweizer Mull-, Sieb- u. Zwirn-Gardinen von 1¾—6 Sgr.
Englische Tüll-Gardinen, hochfein, von 5½—9 Sgr.
Rothe Cachemire-Nähtisch-Decken nur 11 Sgr.
Rothe Cachemire-Commoden-Decken nur 15 Sgr.
Rothe Cachemire-Tischdecken nur 22 Sgr.
Gestickte Tuch-Tischdecken nur 2½ Rthlr.
Rips-Tischdecken nur 3 Rthlr.

Abtheilung III.

5. Shawls und Tücher:

8/4 große Zephyr-Taillen-Tücher . . . . . nur 15 Sgr.
10/4 große Zephyr-Taillen-Tücher . . . . . nur 20 Sgr.
16/4 große Zephyr-Umschlage-Tücher . . . . . nur 1⅚ Rthlr.
8/4 große Velour-Taillen-Tücher . . . . . nur 20 Sgr.
10/4 große Velour-Taillen-Tücher . . . . . nur 27½ Sgr.
16/4 große Velour-Umschlage-Tücher . . . . . nur 2 Rthlr. 5 Sgr.

Französisch gewirkte Long-Châles von 6 Rthlr. an.

Abtheilung IV.

Schwarze Lyoner reinseidene Paletot-Sammete pr. ½ Mtr. von 20 Gr. an.
Schwarze Lyoner reinseidene Kleider-Taffete unter Garantie der Haltbarkeit nur 22½ Sgr.
Schwarze Lyoner reinseidene Gros de Cachemire unter Garantie der Haltbarkeit nur 25 Sgr.
Elsasser waschechte Kleider-Kattune nur 2¼ Gr.
Erfurter Kleider-Gingham, waschechtes Hauskleid, nur 25 Gr.
Rothe reinwollene Rockflanelle pr. ½ Mtr. 7 Gr.

Abtheilung V.

Kinder-Percal-Lap-Schürzen . . . . . à Stück nur 2¼ Sgr.
Kinder-Pique-Lap-Schürzen . . . . . à Stück nur 3 Sgr.
Damen-Shirting-Unterröcke . . . . . à Stück nur 20 Sgr.
Buckskin-Handschuhe . . . . . à Stück nur 7½ Sgr.
Damen-Moiree-Schürzen . . . . . à Stück nur 7½ Sgr.
Damen-Seiden-Moire-Schürzen . . . . . à Stück nur 12½ Sgr.
Weiße gestickte Damen-Röcke . . . . . à Stück nur 1 Rthlr.

Eine Partie Damen-Stehkragen, ½ Dtzd. nur 2½ Gr.
Eine Partie Herren-Kragen, ½ Dtzd. nur 4½ Gr.
5000 Battist-Cravatten-Tücher, pr. Stück nur 1 Gr.
3000 reinseidene Damen-Shawls, pr. Stück nur 2½ Gr.
5000 weiße seidene Manteltücher, echte Nagasakis, nur 7½ Gr.
Weiße wollene Fantasie-Promenaden und echte Theater-Tücher, 15—20 Gr.

Abtheilung VI.

Damen- und Mädchen-Garderoben:

Double-Paletots, elegant garnirt, für Damen, . von 8 Rthlr. an bis 15 Rthlr.
Double-Kragen-Mäntel . . . . . von 6½—17 Rthlr.
Tuch-Kragen-Mäntel . . . . . von 6½—12 Rthlr.
Jaquetts, Dollmans u. **Burnusse** in den neuesten Facons v. 2½—12 Rthlr.
Double-Jacken für Damen, ... Stück 1 Rthlr.
Double-Jacken für Kinder, ... Stück 15 Sgr.
Kinder-Paletots in allen Größen . . . . . von 1 Rthlr. 5 Sgr. an.

Jedermann kann unser Geschäft mit dem ausgesprochenen Wunsche betreten 30—40 % billiger zu kaufen als in anderen Detail-Geschäften und wird bei sachverständiger und prompter Beurtheilung volle Befriedigung finden.

Norddeutscher Bazar,

66. Grosse Steinstrasse 66.

Norddeutscher Bazar.

66. Grosse Steinstrasse 66.

66. Grosse Steinstrasse 66.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18741128016/fragment/page=0004